

Die Opposition formiert sich langsam

Walter Keller

Etwa eintausend buddhistische Mönche in ihren saffran-farbenen Roben sitzen meditierend vor dem Gebäude der Stadtverwaltung in Colombo. Die friedlich anmutende Veranstaltung wirkt auf den ersten Blick wie eine religiöse Feier. Aber die Mönche, viele von ihnen mit kahlgeschorenen Köpfen, wollen damit ihren Protest gegen das Waffenstillstandsabkommen kundtun, das seit Februar zwischen der Regierung Sri Lankas und den Rebellen der *Liberation Tigers of Tamil Eelam* (LTTE) in Kraft ist.

Nur zwei Tage später im 200 Kilometer weiter nördlich gelegenen Anuradhapura: Einige hundert Menschen haben sich vor der Statue König Duttugemunu in Sri Lankas alter Königsstadt versammelt. Darunter wieder zahlreiche buddhistische Mönche und sinhalesische Politiker, die in der Nationaltracht erschienen sind. Die Atmosphäre ist eher aggressiv an einem Ort von historischer Bedeutung. Hier soll der sinhalesische König schon im zweiten vorchristlichen Jahrhundert den tamilischen König Ellalan vernichtend geschlagen und anschließend die ganze Insel unter sinhalesischer Herrschaft geeint haben.

„Wir sind gegen
Zugeständnisse
an Tamilen.“

Und auch die flammenden Reden, die gerade gehalten werden, beschäftigen sich einmal mehr mit dem sinhalesisch-tamilischen Verhältnis, was schon seit langem gestört ist. Elle Gunawansa, einflussreicher buddhistischer Mönch, beschwört seine Zuhörer mit nationalistischem Pathos:

„Die Regierung von Premier Wickremesinghe spielt mit verdeckten Karten. Wir sind gegen Zugeständnisse an Tamilen. Die Verhandlungen, die die Regierung mit den Tamil Tigers im Juni aufnehmen will, sind ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Teilung des Landes“.

Wenn auch die beiden Protestaktionen nicht unbedingt repräsentativ sind für die Mehrheit der Bevölkerung so zeigen sie doch, wie sich langsam eine Opposition bildet, um die Pläne des Premiers zu durchkreuzen. Die sind in der Tat revolutionär für die kleine Insel. Seit Februar schweigen hier die Waffen in einem Bürgerkrieg, für dessen Lösung Fachleute kaum noch eine Chance sahen. Mindestens 80.000 Menschenleben haben die Auseinandersetzungen zwischen den Regierungstruppen und den separatistischen Rebellen der *Liberation Tigers of Tamil Eelam* (LTTE) gefordert, Hunderttausende wurden zu Flüchtlingen gemacht. Immense Verteidigungsausgaben von jährlich über einer Milliarde US-Dollar, zerstörte Infrastruktur, rückläufige Investitionen und die wiederkehrenden Krisen der Tourismusindustrie haben dem Land schweren Schaden zugefügt. Erstmals seit der Unabhängigkeit von 1948 verzeichnete die Wirtschaft von Sri Lanka im vergangenen Jahr kein Wachstum, sondern schrumpfte um etwa eineinhalb Prozent. Die Fortsetzung des Kampfes gegen die LTTE auf gleichem Niveau hätte sich keine Regierung leisten können. So gab es nach den Parlamentswahlen im Dezember vergangenen Jahres und dem Wahlsieg der bisher oppositionellen *United National Party* (UNP) unter dem neuen Premierminister Wickremesinghe erste Annäherungsversuche zwischen den verfeindeten Parteien. Befördert wurden diese durch starken Druck vor allem der USA auf die tamilischen

Separatisten, die im Zusammenhang mit dem von den USA angeführten „Kampf gegen den internationalen Terrorismus“ zum Einlenken aufgefordert wurden. Ein zwischen Regierung und LTTE Ende 2001 vereinbarter Waffenstillstand ging im Februar in ein von Norwegen vermitteltes und von den USA, der EU und Indien unterstütztes *Memorandum of Understanding* über.

Das Abkommen - es wird seit Ende März von skandinavischen Beobachtern überwacht -, hat weitgehende Reiseerleichterungen vor allem für die tamilische Zivilbevölkerung gebracht. Die Wirtschaftsblockade der Regierung über weite Teile der von den LTTE kontrollierten Landesteile im Norden der Insel wurde fast vollständig aufgehoben. Selbst die seit über zehn Jahren geschlossene Landverbindung zwischen den südlichen Landesteilen und der Halbinsel Jaffna ist im April wieder geöffnet worden. Die Menschen können wieder reisen, wenn auch mit Einschränkungen und großen Strapazen. Den *Tamil Tigers* wurde sogar von der neuen Regierung erlaubt, in den bisher von den Streitkräften kontrollierten Nordostgebieten Büros zu eröffnen, um dort ihrer politischen Arbeit nachgehen zu können.

Freilich dürfen die Entwicklungen der letzten Wochen nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Schwierigste noch bevorsteht: Es muß eine langfristige Lösung für den Konflikt gefunden werden, und das ist nur möglich, wenn es durch alternative Angebote gelingt, die LTTE von ihrer Forderung nach einem eigenständigen Tamilenstaat abzubringen. Nachgedacht wird in diesem Zusammenhang darüber, ob die LTTE ohne Wahlen und für eine nicht genauer bestimmte Zeit eine Interimsregierung für den überwiegend von Tamilen besiedelten Nordosten der Insel stellen sollte.

Während die Mehrheit der srilankischen Bevölkerung nach 20 Jahren Bürgerkrieg weiterhin den „Hauch von Frieden“ genießt, geht der ganze Prozeß vielen Tamilen nicht schnell genug. Sie glauben, die Regierung spiele mal wieder auf Zeit und sei nicht wirklich an einer Friedenslösung interessiert. Eher LTTE kritisch gestimmte Tamilen warnen davor, der LTTE die

„Widerstand gegen den Ausverkauf des Landes“

Regierungsgeschäfte für den Nordosten zu übertragen: „Wenn dies geschieht, wird auch noch der letzte Rest von Meinungsfreiheit fallen. Die LTTE ist eine totalitäre Organisation“, behauptet die von Tamilen getragene Organisation *University Teachers for Human Rights* die den Tamil Tigers weiterhin die Rekrutierung von

Kindersoldaten vorwirft.

Im sinhalesisch-nationalistischen Lager mehren sich Stimmen, die – so wie in Colombo oder Anuradhapura – die Mehrheitsbevölkerung zum Widerstand gegen den „Ausverkauf des Landes an die Tamilen“ auffordern und vor der Ende Juni oder Anfang Juli in Bangkok geplanten Aufnahme politischer Verhandlungen zwischen LTTE und Regierung warnen. Sie behaupten, die LTTE diktiere der Regierung ihre Bedingungen für einen Frieden; es könne nicht angehen, daß „Terroristen“ die Vorgaben machten und sich die Regierung auf alles einlasse. Die Nationalisten setzen sich vehement dafür ein, daß die Regierung das existierende Verbot der LTTE nicht aufhebt und fordern im Gegensatz zur Entspannungspolitik des Premiers die endgültige militärische Zerschlagung der tamilischen Guerilla. Doch glücklicherweise hat die neue Regierung eingesehen, daß ein solcher militärischer Sieg nicht möglich ist. „Wir müssen nach einer politischen Lösung inner-

halb eines geeinten Sri Lanka suchen“, lautet folgerichtig die Devise. Deshalb soll zehn Tage vor Aufnahme direkter Gespräche in Bangkok das Verbot der LTTE fallen – schon deshalb, weil die *Tamil Tigers* ansonsten mit einem Boykott drohen.

Angesichts der zunehmenden Polarisierung mahnt der nicht-staatliche nationale Friedensrat (NPC) vor dem Aufflackern eines neuen Krieges. „Es gibt keine Alternative zum derzeit laufenden Friedensprozeß“, mahnt Jehan Perera, Pressesprecher der Organisation. Natürlich gehe vieles schief, meint er. „Wir dürfen nicht zu viel Gewicht auf das legen, was nicht funktioniert. Wenn wir davon ausgehen, daß früher im Durchschnitt mindestens zehn Menschen pro Tag im Krieg ihr Leben verloren haben, dann sind seit dem Waffenstillstand mindestens 1.500 Menschenleben gerettet worden“, rechnet der Mann vor, der im Auftrag des NPC fast täglich mit Bulletins aufwartet die zum Frieden mahnen. „Das ist doch ein riesiger Fortschritt“. D



Hält der Frieden oder nicht? Checkpost auf Jaffna. (Foto: Walter Keller)